

QUEL CHE PIÙ BASSO TRA COSTOR S'ATTEIRA,
GUARDANDO IN SUSO, È GUGLIELMO MARCHESE,
PER CUI E ALESSANDRIA E LA SUA GUERRA
FA PIANGER MONFERRATO E CANAVESE

Dante Alighieri
Divina Commedia (XIV secolo)
Purgatorio
Canto settimo, 135

CAROLINE SESTA

PIEMONTE

ITALIENS EINZIGARTIGER
NORDWESTEN - BAND I

MÄRCHEN-SCHLÖSSER

Vorderste Seite:

Dante Alighieri erinnert in seiner „Göttlichen Komödie“ an das tragische Ende des Markgrafen Guglielmo VII. „Il grande“ di Monferrato im Jahr 1292 (sh. S. 140, 151, 250).

Übersetzung und Erläuterung von Karl Streckfuß, Herausgeber Rudolf Pfeiderer, 1. Auflage 1876, Verlag Philipp Reclam jr., Leipzig:

Das Fegefeuer, Siebenter Gesang (135)

Der tiefer sitzt, den Blick emporgewandt,
Ist Markgraf Wilhelm, welchen noch die Seinen
In Montferrat, in Canaveser Land,
Um Alessandria's Tück' und Krieg beweinen.



1. unverkäufliche Musterauflage 2019

© Katrin Buettner

Cover- und Satzherstellung: Katrin Buettner

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Mehr unter www.Caroline-Sesta.com

RAPUNZEL ODER DORNRÖSCHEN? - Die vordere Umschlagseite zeigt das Castello dei Tizzoni di San Genuario.

INHALT

Zum Geleit	7
Piemont - <i>Übersicht der Märchenschlösser</i>	16
Il Castello - <i>Eine Klarstellung</i>	17
Castello di Montecavallo - <i>Ross & Recht im Biellese</i>	19
Castello di Montalto Dora - <i>Einzigartige Imposanz</i>	27
Castello Provana di Collegno - <i>Guarini & Juvarra</i>	39
Castello di Pavarolo - <i>Rätsel über Rätsel</i>	51
Castello dei Tizzoni di San Genuario - <i>Schaurig & Schön</i>	65
Castello Grignolio - <i>Pures Zauberwerk</i>	79
Castello di Salabue - <i>Ort der Feingeister</i>	91
Castello d'Osasco - <i>Treue in schweren Zeiten</i>	103
Castello di Marchierù - <i>Tausend Jahre links des Po</i>	113
Castello di Piea - <i>Frühlingserwachen</i>	125
Castello di Frassinello - <i>Wein & Wiesen in der Luft</i>	137
Castello di Montemagno - <i>Aus den Nebeln der Geschichte</i>	145
Castello di Sannazzaro - <i>Von Barbarossa's Hand</i>	157
Castello di Piovera - <i>FIDES FORTUNAE VICTRIX</i>	169
Castello di Sanfrè - <i>Höhen & Tiefen</i>	179

Castello Monticello d'Alba - <i>Stetigkeit seit 1372</i>	191
Castello di Calosso - <i>Fenster zum Roero</i>	201
Castello di Prunetto - <i>Mitten im Mittelalter</i>	211
Castello di Tagliolo Monferrato - <i>Eintausend Ritter</i>	219
Castello di Borgo Adorno - <i>Kleines Gemäuer - Große Historie</i>	231
Personenverzeichnis und Schlusswort	241



ZUM GELEIT

Im Herbst 2017 ließ ich eine stimmungsvolle Wanderung durch das *Roero* (Weinbaugebiet, UNESCO-Welterbe) mit der Besichtigung eines imposanten Castello ausklingen. So stand ich dort nicht nur wie gebannt vor dem Portrait des lächelnden *Baldassare Cusani, Marchese di Castellazzo, Fornetto e Serralonga*, aus dem Jahre 1450, der mir sanft aber unauslöschlich die Idee zu einer neuen zauberhaften Geschichte¹ einflüsterte. Ich tauchte auch ein erstes Mal in die Welt von Piemonts Burgen und Schlössern ein, die man vielerorts in Italiens einzigartigem Nordwesten NOCH bestaunen kann.

Das Wort NOCH habe ich deshalb großgeschrieben, weil diese Welt, jenseits der Touristenströme gen Venedig oder Florenz, alles andere als finanziell abgesichert ist. Als Privatangelegenheit bleibt den nicht selten aus uralten Adelslinien stammenden Eigentümern die öffentliche Hand verschlossen. Auch EU-Fördergelder sind nur schwer und, wenn überhaupt, unzureichend zu erlangen.

Als ich mit den Recherchen zu diesem Buch begann, umfasste meine Auflistung der historischen Bauwerke des Piemont (Burganlagen, Wohn- sowie Wehrtürme und Ruinen) mehr als eintausend Einträge, obwohl ich

die Sakralbauten vollumfänglich aussparte. So fragt man sich, woher jene Fülle an bewundernswerten Gemäuern auf einer Fläche von nur gut 25.000 km² herrührt. Vor allem wegen der Tatsache, dass allein die Alpenregion fast die Hälfte dieses Gebiets für sich beansprucht.

Ein Blick in die wechselvolle Geschichte des Piemont liefert die Antwort:

Vor Jahrmillionen schlief er am Meeresgrund, dieser extreme Landstrich, den später der große Bogen der Westalpen und die Ausläufer des ligurischen Apennin eingrenzen sollten. Wale tummelten sich über dem heutigen Monte Monviso (3.841 m ü.d.M.), und Muscheln, neben Korallen, fühlten sich im warmen Wasser des Trias² so wohl, dass sie fantasievolle Arabesken formten ...

Im Erdzeitalter des Tertiär³ erschütterten beängstigende Erdbewegungen den Meeresboden. Aus dieser Katastrophe heraus erhoben sich die Alpen in schwindelerregende Höhen.

Eismassen formten die Hügel des Monferrato und der Langhe und in deren Tälern schlummerten fortan Sümpfe.

² Erdmittelalter, vor ca. 252 bis 201 Mio. Jahren

³ Ende der Kreidezeit, vor ca. 66 bis 2,6 Mio. Jahren

¹ Der Geist von Cavinello d'Alba, Roman

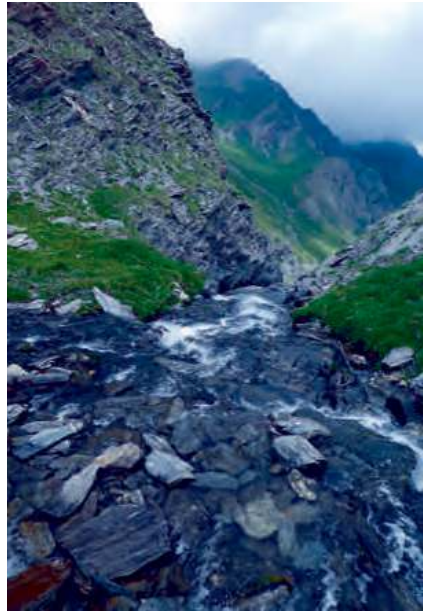
Monte Monviso 3.841 m ü.d.M.



Trotz aller Widrigkeiten erwachte in jener unendlichen Einsamkeit irdisches Leben. Anfangs nur schüchternes Moos, folgten ihm Gräser, und eines Tages bewohnten Baumriesen diese grandiose Landschaft, die jedoch noch kein menschliches Auge bestaunte.

Während des Quartär¹ änderte sich abermals das Klima. Im Wechsel von Kalt- und Warmzeiten wälzten sich ausgedehnte Gletscherzungen meterdick über die Erdoberfläche. In ihren Bewegungen entwickelten auch sie sich zu Baumeistern von Hügeln aus Schlamm- und Gesteinsmassen.

¹ Gegenwart, begann vor ca. 2,6 Mio. Jahren



Mit dem kontinuierlichen Temperaturanstieg festigte sich aufgetautes Land und wurde zur Heimat von wollhaarigen Elefanten, Höhlenbären, Elchen und Rehen: ein reich gedeckter Tisch für Fleischfresser. So ließen sie nicht lange auf sich warten, die ersten stämmigen, gorillastarken Männer ...

Nach und nach kamen diese behaarten Hünen auf die Idee, sich in Familien und Gruppen zu verbünden. Sie beschäftigten sich mit scharfen Steinen, die sie mit den Sehnen erlegter Wildtiere zu Werkzeugen zu binden wussten. Zudem verließen sie sich immer weniger auf das Jagdglück und zufällig entdeckte Höhlen, sondern sie wechselten zu Tierzucht und dem Bau von Hütten.

Neue Populationen erschienen. Es waren die Stämme der Ligurer, die sich in hartnäckiger Arbeit die Natur zum Untertan machten. Wegen ihres langen Kopfhaares nannte man sie „*Liguri Capillati*“. Sie trugen „*Bracas*“ an den Beinen und mit „*Sajumi*“ (Schulterumhängen) wussten sie sich vor der Kälte zu schützen.

Zu ihnen gesellten sich die „*Salassi*“, die Hauptstämme der Kelten. Gemeinsam pflegten sie auskömmliche Beziehungen zu den Griechen, Etruskern und Karthagern. Bis Hannibal im Herbst 218 v. Chr. die Alpen überquerte. Er war der erste jener Heerführer, die den Piemont im Laufe seiner Geschichte zur Versorgung ihrer Truppen ausplünderten.

In ihrer expansiven Siedlungspolitik vertrieben die Römer den karthagischen Kriegsherrn samt seiner Elefanten. Abgesehen von der Versklavung derer, die sich nicht des Rechts auf römische Staatsbürgerschaft erfreuten, profitierte die Region. Rege Bautätigkeit nahm ihren Anfang, u.a. im verzweigten Straßennetz, ebenso wie in der Errichtung von Verteidigungsanlagen. Doch die massiven römischen Aussichtstürme, die man in Sichtweite zueinander entlang der Hügelketten erbaute (sh. Foto unten), dienten nach dem Niedergang des Römischen Reichs anderen Zwecken: Auf ihnen loderten vor der ersten Jahrtausendwende die Leuchtfeuer.



Torre Vengore, Provinz Asti



Mit diesen versuchten die Landleute, sich vor den einfallenden Sarazenen zu warnen, nachdem sich in den Jahrhunderten zuvor bereits die Goten, gefolgt von den Ungarn, unverhohlen an Piemonts Früchten gelabt hatten.

Der Klerus, der im 8./9. Jahrhundert von *Karl dem Großen* und *Otto I.* durch immense Landschenkungen zu großer Macht gelangte, sah dem Sterben der Bauern, Handwerker und Adelsfamilien tatenlos zu. Hinter den Mauern von Bistümern und Abteien schwelte die Hoffnung auf noch mehr Herrschaftsgewalt, was sich

verheerend auswirkte.

Nach der mühsam errungenen Vertreibung der maurischen Landpiraten durch die Genuesen gefror beim Anblick von Piemonts Landschaften das Blut in den Adern: Für fast zwei Jahrhunderte nach den leidvollen Invasionen ruhte jegliche Zivilisation. Die entvölkerten, zerstörten Dörfer versanken in gruseligen Wäldern. Unkultiviert lagen Weiden und Äcker und klagende Winde heulten über die sich ausbreitenden Sümpfe. Lediglich in den befestigten Städten wie *Turin*, *Asti*, *Ivrea*, *Novara* und *Vercelli* lebten noch einige tausend Einwohner.

Ein beherzter Savoyer, *Umberto I. di Savoia*, bekämpfte die tiefsteckenden Ängste vor der menschenleeren Gegend. Kraftvoll bemühte er sich um Wiederbesiedlung. Begonnen an leicht zu verteidigenden Orten, fruchteten die in kaiserlicher Gunst gewährten Lehen. Der Feudalismus nahm seinen Aufschwung, doch nicht ohne das unbedingte Bedürfnis nach Sicherheit. So entstanden nach und nach die zahlreichen Festungsbauten der Feudalherren, die sich fortan wie eine Mauer quer durch Piemonts Ebenen und Hügelgebiete zogen, und eine immense Ortsentwicklung auslösten.

Das was Licht, das im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts am Horizont aufflackerte, störten die immer wie-

der aufkeimenden blutigen Auseinandersetzungen zwischen den kaisertreuen Ghibellinen und papstanhänglichen Guelfen. Heftig wurden Landesbesitz und Castelli umkämpft.

Zwischenzeitlich entstanden neue Kräfte. Der Wohlstand der Handwerker, ausgelöst durch die Bedürfnisse der zunehmenden Bevölkerung, begründete das städtische Bürgertum als Gegengewicht zu Adel und Klerus. *Asti* errang seine Unabhängigkeit als Stadtrepublik und entwickelte sich nach *Genua* zum wichtigsten Handelszentrum der Region. Doch nicht nur dort, fast überall traf man auf *Asti*'er Bankiers und Kaufleute, so u.a. in der Schweiz, in Deutschlands Hansestädten, in Holland und Frankreich.



Das 13./14. Jahrhundert kennzeichneten die Machtkämpfe zwischen dem Hause Savoyen und den expandierenden Mailänder *Visconti*. Sie uferten im Jahr 1416 schlussendlich in der Verleihung der Herzogswürde durch den römisch-deutschen *Kaiser Sigismund* gegenüber dem *Conte Amedeo VIII. di Savoia*. Piemont war von nun an Fürstentum und trotz wechselvoller Zeiten formten die Savoyer in straffer Politik ihr neues Vaterland und verliehen ihm seine besondere Prägung.

Mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert geriet der Piemont zwischen die Fronten der europäischen Großmächte Frankreich und Habsburg, die ihre Machträngeleien auf seinem Territorium und zu seinen Lasten austrugen. *Povero giardino Piemonte! - Armer Garten Piemont!*

Emanuele Filiberto di Savoia, genannt *testa di ferro* (Eisenschädel), sorgte bis ins 16. Jahrhundert hinein mit großem Einsatz für Ruhe im geschundenen Herzland. Er ermahnte die gebeutelten Piemontesi zur Pflicht und sorgte für wirtschaftlichen Aufschwung vor allem in der Landwirt-

schaft. Trotz seiner Verfehlungen aufgrund religiöser Intoleranz gegenüber dem protestantischen Glauben folgt man bis heute der Tradition des Obst- und Weinbaus, das auf sein Dekret aus den 1560er Jahren zurückgeht. Auch war er es, der die von *Kolumbus* verschmähte Kakaobohne aus Spanien mitbrachte, und *Turin* zum Ruf der „Hauptstadt der Schokolade“ verhalf.

Nach den Wirren des spanischen, polnischen und österreichischen Erbfolgekrieges, denen sich das zur Monarchie aufgestiegene Königshaus Savoyen nicht entziehen konnte, folgte das Erdbeben der Französischen Revolution.

In einem blitzartigen Feldzug zerbombten *Napoleon Bonapartes* Kanonenkugeln im Jahr 1796 auch Piemonts alte Ordnung. Das Feudalwesen wurde abgeschafft und somit verloren nicht nur die piemontesischen Feudalherren über Nacht ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage. Auch der langsame Niedergang von Piemonts einzigartiger Kultur der Burgen und Schlösser wurde damit unsanft eingeläutet.



Dieses Buch versteht sich nicht als Kunstführer. Auch nicht als Reiseführer. Es möchte den Leser auf entspannende Weise unterhalten. Es möchte ihn bildhaft in eine allzu oft unbekannte italienische Region mitnehmen. Es möchte zu Kleinoden führen, weithin sichtbar und doch gut versteckt. Es möchte Sinne beleben und Herzen erwärmen.

Demnach folgen die einzelnen Schlossbeschreibungen auch keinem Schema, denn die Recherche zeigte sich so unterschiedlich wie die einzelnen Bauwerke selbst, und nicht immer gelang es, erschöpfende Informationen zu beschaffen. Dennoch verbindet sich mit diesem Werk die Hoffnung, Interesse in der Öffentlichkeit zu wecken.

Wird dieses Ziel erreicht, so danke ich zuerst dem lächelnden *Baldassare*. Denn schließlich war er es, der mich tief in die Welt von Piemonts Märchenschlössern hineinlockte.

Caroline Sesta, Juli 2019

Ringraziamento

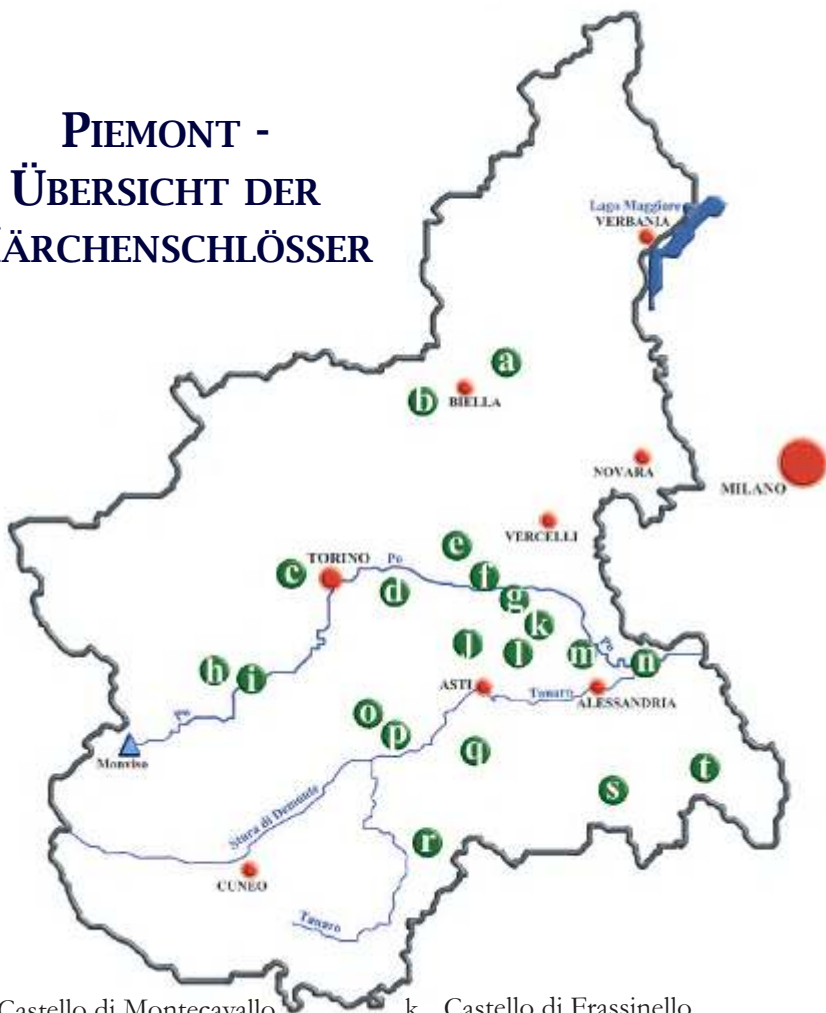
L'autrice ringrazia tutti i proprietari di Castelli che hanno permesso la visita e la ripresa fotografica delle loro proprietà.

Dieses Geleitwort entstand unter teilweiser Verwendung der „Storia del Piemonte“ von Giorgio Beltrutti, veröffentlicht bei Edizioni L'Arciere Cuneo N. 1/1976.

Das nebenstehende Gemälde wurde mit freundlicher Erlaubnis der Eigentümer im Ahnensaal des Castello di Monticello d'Alba fotografiert.



PIEMONTE - ÜBERSICHT DER MÄRCHENSCHLÖSSER



- | | | | |
|---|---------------------------------|---|---------------------------------|
| a | Castello di Montecavallo | k | Castello di Frassinello |
| b | Castello di Montalto Dora | l | Castello di Montemagno |
| c | Castello di Provana di Collegno | m | Castello di Sannazzaro |
| d | Castello di Pavarolo | n | Castello di Piovera |
| e | Castello di San Genuario | o | Castello di Sanfrè |
| f | Castello di Grignolio | p | Castello di Monticello d'Alba |
| g | Castello di Salabue | q | Castello di Calosso |
| h | Castello d'Osasco | r | Castello di Prunetto |
| i | Castello di Marchierù | s | Castello di Tagliolo Monferrato |
| j | Castello di Pica | t | Castello di Borgo Adorno |

IL CASTELLO - EINE KLARSTELLUNG

Schlägt man die Vokabel „*Castello*“ (Pl. *Castelli*) im Wörterbuch nach, findet man zwei Wortbedeutungen: Das Schloss. Die Burg.

Was also umschreibt das Italienische mit diesem Begriff ?

Seinen Ursprung findet er im lateinischen *castrum*. In Kriegszeiten bezeichnete man damit einen Militärstützpunkt oder auch ein Heerlager, wohingegen man in Friedenszeiten von einer wehrhaften Ansiedlung bzw. einem mit politischer oder militärischer Macht ausgestatteten Standort sprach. Die Verkleinerungsform *castellum* deutet auf einen von einer Mauer oder einem Wassergraben umgebenen Ort hin.

Die Römer benutzen beide Vokabeln für ihre diversen Festungsanlagen eher großzügig. Im Mittelalter gebrauchte man *castrum* sowie *castellum* ausschließlich für Standorte mit Verteidigungsanlagen, die zur Abwehr bewaffneter Übergriffe taugten.

Zur Errichtung der *Castelli* wählte man zumeist schwer zugängliches Territorium wie z.B. Hügelkuppen oder Felsen. Deren natürliche Beschaffenheit stellte ein für die damalige Zeit nicht zu überbietendes Verteidigungselement dar. Gebaut wurde anschließend mit vor Ort verfügbaren Materialien wie Naturgestein, Lehm und Holz, auf die auch im Falle von Reparaturbedürftigkeit jederzeit zurückgegriffen werden konnte.

In den Jahrhunderten nach dem Zerfall des Römischen Reichs initiierten vor allem die römisch-deutschen Kaiser wie *Karl der Große* oder *Otto I.* die Errichtung von *Castelli* in *Reichsitalien*. Nach der ersten Jahrtausendwende kam es erneut zu einer Baubelebung. Zum einen waren viele Anlagen nach der sarazenischen Invasion zerstört und *Umberto I. di Savoia*, genannt „*biancamano*“ (weiße Hand) bemühte sich um die Wiederbesiedlung des nahezu entvölkerten Heimatlandes. Verstärkt wurde diese Bautätigkeit mit dem Niedergang des *regnum italicum*, des alten italienischen Reichs. Im sich durchsetzenden Feudalismus ging die Lehnvergabe nämlich oft mit der Erlaubnis zur Errichtung eines *Castello* einher. Je nach Größe des Lehens, des Vermögens oder Ansehens widerspiegelten diese Bauwerke, neben ihrem Festungscharakter, zunehmend die Individualität ihrer Bauherren. Dieser Trend uferete in der Geburtsstunde der herrschaftlichen Residenz.

Mit dem 14. Jahrhundert verlor das *Castello* fast gänzlich seine militärische Funktion. Es zeigte sich als politisches, strategisches oder auch ökonomisches Machtzentrum. Die Aufgabe der Verteidigung fiel nun den Befestigungsanlagen und Ringmauern zu, welche die Behausungen der Siedler und Bauern, die sich im Schatten der *Castelli* niederließen, mit einschlossen. - Doch nicht nur der Adel baute. Auch das aufstrebende städtische Bürgertum errichtete für sich repräsentative Bauten zum Aufzeigen gleichgestellter Macht oder zur Verteidigung von erworbenem Landbesitz gegenüber Klerus und Adel.

